



Ausschreibungsrichtlinien

zum

24. Bundeswettbewerb 2013 „Unser Dorf hat Zukunft“

1. Inhalt und Ziele - Wozu dient dieser Wettbewerb?

Der vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) aus-
geschriebene Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ soll die Menschen in den Dörfern moti-
vieren, ihre Zukunftsperspektiven zu bestimmen und aktiv an der Verbesserung der Lebensqualität
in den ländlichen Räumen mitzuwirken.

Bei der Bewertung der Dorfentwicklung stehen die Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger für
eine nachhaltige Zukunftsgestaltung und deren Realisierung unter Berücksichtigung der individu-
ellen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Ausgangsbedingungen sowie der Umgang mit
kulturellen Traditionen im Vordergrund.

Besondere Anerkennung finden dabei die vielfältigen Aktivitäten der Dorfgemeinschaft im Sinne
der nachfolgend beschriebenen Bereiche.

Kraft und Erfolg haben Dörfer, deren Bürgerinnen und Bürger sich engagieren

Der Dorfwettbewerb soll dazu beitragen, das Verständnis der Dorfbevölkerung für ihre eigenen
Einflussmöglichkeiten zu stärken und dadurch die bürgerschaftliche Mitwirkung zu intensivieren.
So kann der Wettbewerb hervorragende Beispiele dafür aufzeigen, wie es motivierten und enga-
gierten Dorfbewohnern gemeinsam gelingt, sich ein lebenswertes Umfeld zu schaffen.

Gemeinschaftliche Perspektiven entwickeln - Eigenkräfte stärken

Die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie alle in der Gemeinde
Verantwortlichen sollen durch den Wettbewerb motiviert werden, die individuellen Ausgangsbedin-
gungen – Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken – ihres Ortes zu bestimmen. Darauf
aufbauend sollen die Perspektiven für das Dorf gemeinschaftlich entwickelt und die Eigenkräfte
gestärkt werden.

Die vorhandenen Kräfte und Instrumente bündeln

Wichtiger Erfolgsfaktor für die dörfliche Entwicklung ist der Gemeinsinn. Das Initiieren und Umsetzen von isolierten Einzelprojekten reicht alleine nicht aus. Es ist entscheidend für den Erfolg, Synergieeffekte aus dem gemeinsamen Handeln zu nutzen. Große Bedeutung kommt dabei der Abstimmung zwischen den verschiedenen kommunalen und staatlichen Institutionen, Vereinen und anderen Gruppierungen im Dorf sowie der überörtlichen Zusammenarbeit zu.

Auf die verschiedenen Generationen im Dorf eingehen

Die Interessen und Bedürfnisse der Menschen vor Ort zu berücksichtigen heißt, sich mit den Zukunftschancen der Kinder, Jugendlichen und insbesondere der Frauen auseinanderzusetzen. In einer alternden Gesellschaft gilt es aber auch, dass Engagement der älteren Bürgerinnen und Bürger in die Dorfentwicklung einzubeziehen und auf die veränderten Anforderungen in deren Lebensumfeld einzugehen.

Die dörfliche Identität stärken

Das soziale Miteinander zwischen den Generationen, Bevölkerungsgruppen, Alt- und Neubürgern, die Kommunikationskultur sowie eine entsprechende „soziale Infrastruktur“ lassen im Dorf Identität, soziale Geborgenheit und Vertrautheit – ein Heimatgefühl – entstehen. Sie sind wichtiger Teil der "weichen Standortfaktoren", die zunehmend an Bedeutung gewinnen. Willkommen sind auch Initiativen, um Kinder und Jugendliche zu fördern, Familien zu entlasten, das „Wir-Gefühl“ mit neuen Ansätzen und Projekten zu stärken oder den Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern aus anderen Kulturkreisen voranzubringen.

Natur und Umwelt - pflegen und erhalten

Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft gilt es zu erhalten. Erholungsräume und Naturerlebnisse in unmittelbarer Nähe zu haben, sind zentrale Vorzüge ländlichen Lebens. Auch bedrohte Pflanzen- und Tierarten und ihre Lebensräume zu schützen, erhöht die Lebensqualität im Dorf und kann Ausgangsbasis für wirtschaftliches Handeln sein. Aktivitäten im Bereich des Klimaschutzes, umweltfreundliche Verfahren der Landnutzung und Initiativen im Sinne der Agenda 21 können ebenfalls zur nachhaltigen Dorfentwicklung beitragen. Dabei gilt es, die natürlichen Ressourcen sinnvoll und nachhaltig zu nutzen.

2. Teilnahmebedingungen - Wer darf mitmachen?

Teilnahmeberechtigt sind räumlich geschlossene Gemeinden oder Gemeindeteile mit überwiegend dörflichem Charakter mit bis zu 3.000 Einwohnern.

Für Gemeinden oder Gemeindeteile, die eine Goldplakette beim Bundesentscheid 2010 erhalten haben, ist die Teilnahme an den beiden darauf folgenden Bundesentscheiden nicht möglich.

Voraussetzung für die Meldung zum Bundesentscheid ist die erfolgreiche Teilnahme am vorangegangenen Landesentscheid entsprechend dem nachstehenden Schlüssel:

Jedes Land kann bei der Beteiligung

	bis zu	100 Teilnehmern	1 Landessieger
von	101	bis 300 Teilnehmern	2 Landessieger
von	301	bis 500 Teilnehmern	3 Landessieger
von	501	bis 700 Teilnehmern	4 Landessieger
von	701	bis 900 Teilnehmern	5 Landessieger
von	901	bis 1.100 Teilnehmern	6 Landessieger
von	1.101	bis 1.300 Teilnehmern	7 Landessieger
	über	1.300 Teilnehmer	8 Landessieger
	je zusätzliche	200 Teilnehmer	1 Landessieger zusätzlich

melden.

Meldefrist

Die in den Ländern mit der Durchführung des Landeswettbewerbes beauftragten Stellen melden die nach der Ausschreibung in Frage kommenden Landessieger spätestens bis zum **31. Dezember 2012** an das

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Referat 416 „Entwicklung ländlicher Räume“
Dienstsitz Berlin
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin.

3. Bewertungsrahmen - Was ist gefordert?

Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet. Es soll deutlich werden, welche Ziele sich die Bevölkerung für ihr Dorf gesetzt hat und was getan wurde, diese Ziele zu erreichen. Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

Leitbild und Entwicklungskonzepte: Was haben wir erreicht - Was wollen wir?

Die Entwicklung des Dorfes in der Region wird beeinflusst durch neue Herausforderungen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Ausgehend von einer realistischen Einschätzung der Ausgangssituation sollen die Dorfbewohner den notwendigen Anpassungsprozess aktiv mitgestalten. Von Bürgern und Kommunen gemeinsam entwickelte Leitbilder und Entwicklungsstrategien –

Ideen, Konzepte und Planungen – für die Zukunft des Dorfes sollen dazu beitragen, den unverwechselbaren Dorf- und Landschaftscharakter zu erhalten, die wirtschaftlichen Potenziale zu nutzen und die Lebensqualität im Dorf im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung zu verbessern. Die Einbindung der dörflichen Planungen in integrierte Entwicklungskonzepte spielt hier eine große Rolle. Besondere Bedeutung kommt der Zusammenarbeit zwischen den Dörfern der Region und zwischen den Planungsebenen zu.

Wirtschaftliche Entwicklung und Initiative: Was haben wir erreicht - Was wollen wir?

Eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist die Grundlage für prosperierende Dörfer. Daher gilt es, Initiativen der Bürgerinnen und Bürger, der Dorfgemeinschaft, der örtlichen Unternehmen sowie der Gemeinde zur Nutzung von Erwerbspotenzialen anzuregen. Hier sind insbesondere solche Aktivitäten im Dorf von Bedeutung, mit denen unternehmerische Eigeninitiativen unterstützt werden. Dazu gehören auch Maßnahmen zur nachhaltigen Energieversorgung.

Soziale und kulturelle Aktivitäten: Was haben wir erreicht - Was wollen wir?

Die aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei der Gesamtentwicklung des Dorfes stärkt das soziale und kulturelle Zusammenleben und verbessert die Lebensqualität im Dorf. So können Angebote und Einrichtungen im sozialen, kulturellen, ökologischen und sportlichen Bereich das Gemeinschaftsleben und die Integration von Einzelpersonen oder Gruppen aller Altersstufen fördern. Beispielhaft stehen hierfür das Vereinsleben, soziale und kirchliche Einrichtungen, Selbsthilfeleistungen, Gemeinschaftsaktionen, interkulturelle Aktivitäten sowie Initiativen, die den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft unterstützen und für jede Alters- und Bevölkerungsgruppe eine Perspektive für das Leben im Dorf erhalten.

Baugestaltung und -entwicklung: Was haben wir erreicht - Was wollen wir?

Baugestaltung und -entwicklung sowie raumsparendes Flächenmanagement sind wesentliche Elemente einer zukunftsorientierten Dorfentwicklung. Die Lebens- und Wohnqualität eines Dorfes sowie sein Charakter werden maßgeblich durch die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der ortsbildprägenden Bausubstanz mitbestimmt. Dabei gilt es, die bauliche Innenentwicklung zu bevorzugen, neue Gebäude dem historischen Orts- und Landschaftscharakter anzupassen und Baugebiete in Abstimmung mit den Nachbarkommunen zu planen. Unter Beachtung der regional- und ortstypischen Bauformen und -materialien sollten traditionelle und moderne Elemente sinnvoll verzahnt werden. Die Gestaltung der privaten und öffentlichen Frei- und Verkehrsflächen prägt nachhaltig das Bild des Dorfes.

Eine nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung verlangt unter anderem den sparsamen und effizienten Umgang mit vorhandenen Flächen und den Einsatz umweltfreundlicher Materialien und Techniken. So trägt die Umnutzung ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebäude zum Schutz der Ressourcen, zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und zu einer zukunftsfähigen Entwicklung der ländlichen Räume bei.

Grüngestaltung und -entwicklung: Was haben wir erreicht - Was wollen wir?

Das Grün im Dorf und die dörfliche Gartenkultur prägen wesentlich die regionaltypischen Ortsbilder sowie die Wohn- und Lebensqualität im Dorf. Die Vernetzung mit der umgebenden Landschaft und die Förderung vielfältiger naturnaher Lebensräume haben Einfluss auf den Naturhaushalt. Dabei sollte die regional- und dorftypische Tier- und Pflanzenwelt erhalten und entwickelt werden. Wesentliche Bedeutung für die Stärkung der Belange von Natur und Umwelt kommt dabei der Information und Motivierung der Bürger, der Initiierung von Eigenverantwortung und der Anregung zur aktiven Mitwirkung zu.

Das Dorf in der Landschaft: Was haben wir erreicht - Was wollen wir?

Die Gestaltung einer vielfältigen Kulturlandschaft unter Berücksichtigung einer umweltfreundlichen Landnutzung trägt zur Sicherung des Naturhaushalts bei. Deshalb sind die Einbindung des Dorfes in die Landschaft, die Gestaltung des Ortsrandes sowie die Erhaltung, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile und historische Kulturlandschaftselemente zu beachten. Die Vielfalt an naturnahen Landschaftsbestandteilen wie Hecken, Feldgehölzen, Teichen, Feuchtbiotopen sichert Lebensräume für Pflanzen und Tiere und kommt dem Dorf zugute. Vor dem Hintergrund des Klimawandels sind, dem Bodenschutz, dem Arten- und Biotopschutz sowie dem Erhalt der Moorstandorte besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Gesamturteil

Diese sechs Fachbewertungsbereiche werden gewichtet und vor dem Hintergrund der Ausgangslage und Einflussmöglichkeiten des Dorfes auf seine künftige Entwicklung beurteilt. In allen Bereichen sollen dabei die eigenständigen Leistungen der Bewohner bei der Entwicklung ihres Dorfes im Vordergrund stehen. Die Bewertungskommission berücksichtigt dabei die in der Anlage genannten Leitfragen.

Um zu prüfen, ob die dargestellten Einzelmaßnahmen zu einem geschlossenen Gesamtbild zusammengeführt wurden, werden die Dörfer zusätzlich hinsichtlich der unter Nummer 1 genannten Querschnittskriterien (Inhalt und Ziele des Wettbewerbs) beurteilt.

4. Organisation und Bewertungsverfahren - Wie läuft der Wettbewerb ab?

Der Wettbewerb wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz durchgeführt. Er steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Bei der Durchführung des Wettbewerbs wirkt das BMELV mit den für den Wettbewerb in den Ländern zuständigen Ministerien, dem Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (BMVBS), dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie Vertretern aus folgenden Behörden, Verbänden und Organisationen zusammen:

- Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e.V. (BDLA)
- Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)
- Bund der Deutschen Landjugend e.V. (BDL)
- Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V.
- Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. (DGG)
- Deutscher Bauernverband e.V. (DBV)
- Deutscher LandFrauenverband e.V. (dlv)
- Deutscher Landkreistag (DLT)
- Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V.
- Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB)
- Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V. (DVL)
- Verband der Gartenbauvereine in Deutschland e.V. (VGiD)
- Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V. (ZDH)
- Zentralverband Gartenbau e.V. (ZVG)

Die Bewertungskommission, die vom BMELV berufen wird, beurteilt die Leistungen der teilnehmenden Dörfer.

Die Entscheidungen der Bewertungskommission sind endgültig. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

5. Auszeichnungen - Was können die Gewinner erwarten?

Den am Bundeswettbewerb teilnehmenden Gemeinden und Gemeindeteile (allgemein mit Dörfer bezeichnet) werden Gold-, Silber- und Bronzemedailles sowie Urkunden verliehen.

Anhang: Leitfragen für die Fachbewertungsbereiche

0. Vorstellung

- Kurze Darstellung der Akteure und ihrer Aufgabenfelder:
 - Von wem ist die Initiative für die Teilnahme am Wettbewerb ausgegangen?
 - Wer macht was?

- Kommunaler Handlungsspielraum des Dorfes:
 - Was sieht die Kommunalverfassung vor?
 - Wie viel Planungs-/Gestaltungsspielraum hat das Dorf?
 - Gibt es eine eigene „Ortsvertretung“?
 - Wie viele Ratsmitglieder vertreten das Dorf im Rat der Gemeinde?
 - Wie wird das Dorf von der Gemeinde, dem Landkreis im Wettbewerb unterstützt?

1. Leitbild und Entwicklungskonzepte

- Gibt es eine Zukunftsperspektive, ein Leitbild oder Ziele für das Dorf ? Wenn ja,
 - wie werden Bürgerinnen und Bürger einbezogen?
 - wie werden Vereine, Verbände, Behörden und Unternehmen einbezogen?
 - ist der Prozess abgeschlossen, wird er weitergeführt?

- Sind die entwickelten Ansätze zukunftsfähig?
 - Werden die Stärken und Schwächen analysiert?
 - Wie wird die Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt?
 - Wie wird die Entwicklung in der Region berücksichtigt?
 - Wie sind die Überlegungen mit anderen Akteuren in der Region abgestimmt?
 - Wie sind die Bewertungsbereiche 2 bis 6 berücksichtigt?
 - Wie wird versucht, sich über eine Aufgabenverteilung mit Orten in der Umgebung abzustimmen?
 - Werden Kooperationen organisiert?
 - Wie wird mit natürlichen Ressourcen umgegangen?

- Wie erfolgt die Umsetzung der Konzepte?
 - Welchen Beitrag leisten die Akteure im Dorf (Bürger und Bürgerinnen, Vereine, Verbände, Gemeinde und Unternehmen)?
 - Welche Vorhaben sind bereits realisiert?

2. Wirtschaftliche Entwicklung und Initiativen

- Welche Initiativen und Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen werden ergriffen? Inwieweit stimmt sich das Dorf mit den Nachbarkommunen ab?
- Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet?
- Was wird zur Verbesserung der Verkehrssituation, insbesondere des Personennahverkehrs getan?
- Was wird zur Verbesserung der Telekommunikation (z. B. Realisierung von schnellen Internetanschlüssen) unternommen?
- Was wird im Bereich Naherholung, Tourismus (Alleinstellungsmerkmale, Wanderwegenetz, Buchungsmöglichkeiten, Vernetzung) getan?
- Was wird getan zur Erhaltung etwa von Lebensmittelgeschäften, Gaststätten, etc.?
- Wie unterstützen die Unternehmen die Entwicklung im Dorf (z. B. Sponsoring, Vereinsleben)?
- Was wird getan zur Verbesserung einer nachhaltigen Energieversorgung (Blockheizkraftwerk, Solarkollektoren etc.)?
- Welche Initiativen zur Erweiterung der Einkommensmöglichkeiten (Diversifizierung) bestehen?
- Wie präsentiert sich das Dorf im Internet?

3. Soziale und kulturelle Aktivitäten

- Welche generationen-, geschlechtsspezifischen oder generationenübergreifenden Einrichtungen bestehen? Wie werden diese durch Initiativen zur Begegnung des demographischen Wandels unterstützt?
- Wie tragen Vereine, Jugendgruppen, Bürgerinitiativen u. a. zum Dorfleben und Dorfentwicklung bei?
- Was wird getan, um Jugendliche in das Dorf- und Vereinsleben zu integrieren und an das Dorf zu binden?
- Was wird zur Verbesserung der Kinder- und Jugendbetreuung getan?
- Welche Aktivitäten zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit bestehen?
- Wird mit benachbarten Einrichtungen (Krippen, Kindertagesstätten, Schulen) zusammengearbeitet?
- Welche Zusammenarbeit gibt es mit Nachbarorten/ -gemeinden bei der Sicherung der sozialen Infrastruktur?
- Wie werden Neubürger sowie Bürgerinnen und Bürger aus anderen Kulturkreisen integriert?

- Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen/Brauchtum getan?
- Wie wird das Ehrenamt gewürdigt?

4. Baugestaltung und -entwicklung

- Was wird unternommen,
 - um die charakteristischen Elemente des Dorfes und des Dorfbildes zu erhalten und zu gestalten (Zusammenspiel von alter und neuer Bebauung, Wegen und Plätzen)?
 - um neue Wohn- und Gewerbegebiete baulich und gestalterisch als organische Weiterentwicklung des Dorfes einzubinden?
 - um Gebäudesanierungen unter energetischen Gesichtspunkten zu realisieren?
 - um das Dorf barrierefrei zu gestalten?
 - um ungenutzte landwirtschaftliche oder andere Bausubstanz für andere Zwecke weiterzunutzen (Umnutzung) oder zurückzubauen?
 - um nachhaltige Energiegewinnung dem Dorfbild entsprechend einzubinden?
- Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung ortsbildprägender historischer Gebäude und Gebäudeensembles getan?
 - Sind Baudenkmale sachgerecht saniert?
 - Sind Neubauten harmonisch in das Ortsbild eingepasst (Ensemblesituation)?
 - Ist bei Renovierung und Sanierung im Bestand ortstypisches, umweltfreundliches Material verwendet worden?
 - Gibt es einen Ordnungsrahmen wie z. B. eine Ortsgestaltungssatzung oder einen Bebauungsplan? Was bewirkt dieser Rahmen?
- In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen (z. B.: Schulen, Spiel- und Sportanlagen, Dorfplatz, Brunnen, Denkmale etc.)?
Was wird – von wem – zur Verbesserung getan?
- Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen?
 - Wird die Siedlungsentwicklung flächensparend und schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
 - Liegt der Bebauungsplanung sowie der Straßen- und Platzgestaltung ein funktional durchdachtes und in der Materialwahl dorfgerechtes Konzept zugrunde?
 - Wie hat das Dorf auf den/die Bebauungsplan / -pläne Einfluss genommen?

- Welche Rolle spielt die Innenentwicklung des Dorfes gegenüber der Ausweisung von Neubauflächen?
- Wird der Straßenraum dorfgemäß gestaltet? Werden Einzäunungen, Bepflanzungen, Pflasterungen, Beschilderung etc. hinsichtlich Farbe, Material und Form bewusst gewählt?

5. Grüngestaltung und -entwicklung

- Nach welchen Prinzipien erfolgt die Grüngestaltung der privaten und öffentlichen Flächen des Ortes?
 - Entspricht die Freiraumgestaltung (u. a. Dorfplatz, Teich) dem dörflichen Charakter?
 - Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl der Pflanzenarten und -sorten für die Gestaltung des Dorfplatz-, Friedhofs- und Straßenbegleitgrüns?
 - Ist die Flächengestaltung und -pflege umweltorientiert?
 - Werden herausragende Elemente der Grüngestaltung (z. B. Naturdenkmale, Friedhöfe) adäquat gepflegt?
 - Ist die Grüngestaltung den Bürgern ein Anliegen?
- Wie geht der Ort mit naturnahen ökologischen Lebensräumen oder historischen Kulturlandschaftselementen um?
 - Wie werden die Besonderheiten der Lebensräume und Elemente berücksichtigt?
 - Wie werden diese in die Grüngestaltung des Ortes eingebunden?
 - Was wird zur Erhaltung seltener Tier- und Pflanzenarten getan?
 - Wie werden die ökologisch oder kulturhistorisch wertvollen Flächen (Gewässer, Trockenmauern, Hecken etc) gepflegt und bewirtschaftet?
- Wie werden vom öffentlichen Raum aus einsehbare Zier-, Wohn- und Nutzgärten sowie Schulgärten gestaltet, genutzt und gepflegt?
 - Was wird unternommen, um deren Eindruck zu verbessern?
 - Passen diese in das Ortsbild (Ensemblesituation)?
 - Werden heimische Arten gefördert oder findet sich vorwiegend das aus städtischen Vororten bekannte pflegeleichte „Abstandsgrün“?

6. Das Dorf in der Landschaft

- Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein?

- Passen sich Neubauten bezüglich Baugestaltung, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an?
 - Wie fügt sich die Bebauung harmonisch in die Landschaft ein (z. B. Eingrünung mit standortgerechten Gehölzen)?
 - Sind landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe außerhalb der Ortslage z. B. durch Bepflanzung in die Umgebung eingebunden?
 - Was wird unternommen, um Verbesserungen zu erreichen?
- Wie werden die Wege am Dorfrand gestaltet? Welche Maßnahmen zum Schutz von Kulturlandschaftselementen werden unternommen?
- Welche Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes werden durchgeführt?
 - Werden Naturschutzmaßnahmen auf der Grundlage von Landschaftsplänen oder Grünordnungsplänen entwickelt?
 - Werden die Lebensbedingungen für die heimische Tierwelt (Eulen, Singvögel, Bienen, Schmetterlinge etc.) verbessert, z. B. durch bewusste Erhaltung von Biotopen oder durch die Schaffung von Rückzugsgebieten oder neuen Lebensräumen (Hecken, Einzelbäume, Trockenmauern, Höhlen, Tümpel etc.)?
 - Wie werden Gewässer und Teiche sowie ihre Uferbereiche naturnah gestaltet und entsprechend unterhalten?
 - Welche Ansätze zur Biotopvernetzung gibt es?
 - Werden die genannten Aktivitäten in wirtschaftliche Überlegungen einbezogen (Naturtourismus, Regionalvermarktung)?
 - Werden Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft eingesetzt?
 - Wie wird die Jugend an das Thema herangeführt?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbarkommunen ab?

Bekanntmachung des BMELV vom 7. Dezember 2010

Veröffentlicht im Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL, Nr. 85/86 v. 27. Dezember 2010)

herausgegeben vom Bundesministerium des Innern (BMI)

61. Jahrgang, Nr. 85/86; ISSN 0930-4729; Seite 1768-1773